

Schriftlesung zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

24. Sonntag im Jahreskreis

## Neuschöpfung als Durchbrechung des Racheimpulses

Das Evangelium vom heutigen Sonntag (Mt 18,21-35) ist ein Lehrstück dafür, dass sich eine Religion nicht so leicht auf bestimmte Normen festlegen lässt. Petrus stellt Jesus die wichtige Frage, wie oft er jemandem vergeben müsse, der gegen ihn gesündigt hat und schlägt eine durchaus großzügig bemessene Antwort vor: Bis zu siebenmal. Jesus ironisiert diese Antwort in gewisser Weise: „Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenmal siebenmal.“ Auffallend ist, wie sich die Zahlen gleichen. An die Stelle der Zahl sieben setzt Jesus gleichsam die doppelte sieben: siebenmal siebenmal. Hier geht es wohl nicht um die Korrektur einer Zahl durch eine andere, wie wenn man etwa die Zahl vierzehn oder dreiundvierzig statt sieben einsetzen wollte. Sicher ist es richtig zu sagen, Jesus wolle einfach auf eine große Zahl oder sogar auf eine unendlich große Zahl hinweisen. Ich sehe jedoch eine andere Pointe darin, dass Jesus mit der Nennung der verdoppelten Sieben das Bedürfnis, eine genaue Regelung, eine genaue Zahl wissen zu wollen, ein wenig ironisch betrachtet, wie als wollte er sagen: Ich kann Euch keine genaue Zahl angeben, will Euch aber zu einer Haltung der gegenseitigen Vergebung ermutigen.

Sicher wird es auch das geben, was ein Mensch einem anderen nicht vergeben kann; es soll jedoch nicht die Haltung der Rache und der Versuch, einander Böses zu vergelten, zur allgemeinen Haltung werden, auf der eine Gesellschaft aufbaut. Darauf weist die Lesung aus dem Buch Jesus Sirach (27,30-28,7) hin:

Groll und Zorn, auch diese sind Gräuel  
und ein sündiger Mann hält an ihnen fest.  
Wer sich rächt, erfährt Rache vom Herrn;  
seine Sünden behält er gewiss im Gedächtnis.

Worin die Basis für dieses Plädoyer gegen Rache liegt, gibt der Ausschnitt aus dem 104. Psalm an, den wir heute beten. Gott wird als einer gepriesen, der Schuld vergibt:

Der dir all deine Schuld vergibt  
und all deine Gebrechen heilt,  
der dein Leben vor dem Untergang rettet  
und dich mit Huld und Erbarmen krönt.  
Er wird nicht immer rechten  
und nicht ewig trägt er nach.  
Er handelt an uns nicht nach unsern Sünden  
und vergilt uns nicht nach unsrer Schuld.

So weit der Aufgang entfernt ist vom Untergang,  
so weit entfernt er von uns unsere Frevel.  
Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt,  
so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten.

Dieser Psalm hat zu seinem Zentrum die Schöpferkraft Gottes. Wenn diese Passage in den Schöpfungspsalm integriert ist, bedeutet dies, dass Vergebung der Sünden und Durchbrechung der Rache auch als Neuschöpfung interpretiert werden müssen.

Auf diese Weise aber soll eine neue Form von Gemeinschaft entstehen, wie der Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Rom beschreibt. Wir leben nicht für uns allein: „Keiner von uns lebt sich selber und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“ (Röm 14,7-9)

Gemeinschaften sind nicht perfekt und werden es wohl auch nie sein. Sie bedürfen der Neuschöpfung, die den Instinkt der Rache durchbricht (vielleicht auch dort, wo Vergebung einfach nicht möglich ist) und auf diese Weise wieder Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet.